

FOCUS - Dokument 1 von 1

# DIE ZEIT

Die ZEIT (inklusive ZEIT Magazin)

22. August 2013

## **Das Kita-Glücksspiel; Willkür bei der Kinderbetreuung: Ob Eltern 500 Euro im Monat für die Kita zahlen oder gar nichts, hängt vom Wohnort ab**

**AUTOR:** Elisabeth Niejahr

**RUBRIK:** S. 17 Ausg. 35

**LÄNGE:** 1483 Wörter

Genau 845 Euro. Als die hässliche Zahl zum ersten Mal ausgesprochen wird, ist es für einen Moment ganz still. Dabei ist hier, in den hellen Räumen der Düsseldorfer Kita Pitsche-Patsche-Händchen alles auf lärmende, spielende Kinder zugeschnitten: Auf dem Boden liegt buntes Holzspielzeug neben weichen Teppichen, an die Wände haben die Erzieherinnen Luftballons und zwei Autos gemalt.

Aber an diesem Donnerstagmittag schlafen die Kinder, die Sandkiste im Garten ist leer, und Nils-Tim Müller-Forte und seine Frau Meike sitzen auf einem schwarzen Sofa und rechnen angestrengt. Ergebnis: 845 Euro müssten sie pro Monat bezahlen, um von November an ihren dann einjährigen Sohn hier unterzubringen - und das in einer öffentlich geförderten, von der Stadt Düsseldorf vermittelten Einrichtung. "Für uns stimmt hier eigentlich alles, die Nähe zum Büro meiner Frau, die Öffnungszeiten, die netten Betreuerinnen, das angebotene Essen - alles ist bestens außer dem Preis", sagt Müller-Forte, ein Lehrer, dessen Elternzeit in wenigen Wochen endet. Die kleine Familie wohnt in einem Dorf im benachbarten Landkreis Viersen, die zuständige Gemeinde verlangt 575 Euro von dem gut verdienenden Paar für den Betreuungsplatz. Die Tagesstätte darf zusätzlich noch 270 Euro fordern, weil sie mit einer Größe von maximal neun Kindern eine Mischung aus Kita und Tagesmutterbetreuung anbietet. Als das Paar sich verabschiedet, hat es beschlossen, andere Möglichkeiten zu suchen. Einfach ist das nicht.

Vor einigen Jahren feierten es viele berufstätige Eltern noch wie einen Lottogewinn, wenn sie überhaupt einen Platz in einer Kita oder bei einer Tagesmutter fanden. Heute aber wächst das Angebot schnell, und seit Anfang des Monats können auch Eltern von Kindern unter drei Jahren notfalls vor Gericht einen Platz einklagen.

Glückssache ist es aber, wie viel Eltern dafür bezahlen müssen - und deshalb wird die Höhe der Gebühren nach dem Streit um Betreuungsgeld und Krippenplätze womöglich das zentrale familienpolitische Thema der kommenden Jahre. Momentan hängt die Höhe der Gebühren nicht nur vom Betreuungsumfang und den Einkommen der Eltern ab, sondern vor allem vom Wohnort. Einige Kommunen verlangen von Gutverdienenden mehrere Tausend Euro im Jahr, andere nichts. Selbst Experten durchschauen dieses Kostenchaos nicht. Es gibt keine zentrale Statistik, keinen Experten, auch keine Bundesbehörde mit einer Antwort auf die Frage, welche Gruppe in Deutschland wie viel für die Betreuung kleiner Kinder zahle.

Das Kita-Glücksspiel; Willkür bei der Kinderbetreuung: Ob Eltern 500 Euro im Monat für die Kita zahlen oder gar nichts, hängt vom Wohnort ab Die ZEIT (inklusive ZEIT Magazin) 22. August 2013

Entscheidend sind die Finanzlage der Stadt oder Gemeinde sowie der Ehrgeiz der Kommunalpolitiker, die Gebühren nach Einkommen der Eltern zu staffeln. Auf diese Weise wird in manchen Städten über die Kitagebühren längst stärker zwischen Arm und Reich umverteilt als im Steuersystem.

Die Stadt Gelsenkirchen beispielsweise ist stolz darauf, dass sie trotz angespannter Haushaltslage für etwa die Hälfte aller öffentlich betreuten Kleinkinder unter drei Jahren überhaupt keine Gebühren verlangt. In den meisten Fällen liegt das am niedrigen Einkommen der Eltern, hinzu kommen Kinder mit älteren Geschwistern in derselben Kita. Dafür müssen Gutverdienende mit einem Familieneinkommen ab 125 000 Euro im Jahr, einem Kind unter zwei Jahren und mit großem Betreuungsbedarf 770 Euro monatlich bezahlen.

In Münster werden von Eltern bis zu 661 Euro monatlich verlangt, in Recklinghausen maximal 659 Euro. Werden solche Beträge nicht nur für die ganz Kleinen, sondern wie in Münster über mehrere Lebensjahre hinweg verlangt, kommt für Doppelverdiener mit guten Gehältern schnell ein Betrag zusammen, der für den Kauf eines Kleinwagens reichte.

Auch für Zwillingse Eltern wird es schnell sehr teuer - in Berlin kommt ein gut verdienendes Paar mit zwei gleichaltrigen kleinen Kindern schnell auf 7000 Euro Belastung im Jahr. Ein Teil davon kann von der Steuer abgesetzt werden. Aber ist es wirklich sinnvoll, dass der Staat erst Geld für Kitas einsammelt und es anschließend wieder erstattet?

Momentan weiß niemand, wie viele Eltern in Deutschland tatsächlich solche besonders hohen Gebühren bezahlen. Sicher ist nur: Das System ist undurchschaubar und oft ungerecht. Ausgerechnet finanziell schwache Städte mit vielen sozialen Problemen verlangen oft besonders hohe Gebühren. Ein Teufelskreis. Diesen Zusammenhang haben auch die Sozialwissenschaftler Achim Goerres und Markus Tepe in einer Untersuchung über die Festsetzung von Kitagebühren ermittelt. Auch der Anteil der Frauen im Gemeinderat spielt demnach eine Rolle - je höher, desto niedriger die Zahlung. "Dass die Kitagebühren so unterschiedlich sind, passt nicht zum Anspruch des Staates, durch öffentlich finanzierte Bildung im ganzen Land gleiche Lebenschancen für seine Bürger zu schaffen", schimpft Katharina Spiess, Bildungsexpertin vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

Zahlen sind auch deshalb schwer zu erhalten, weil jede Kommune anders entscheidet. In Süddeutschland legen oft sogar einzelne Träger ihre Preise selbst fest. Etwa ein Drittel der Kommunen unterscheidet nicht nach Einkommensgruppen, mancherorts kosten Geschwisterkinder weniger oder gar nichts, und vor allem unterscheidet sich der Umfang der angebotenen Betreuung.

Die Stadtverwaltung von Gelsenkirchen betont beispielsweise, bei ihr zahle derzeit niemand 770 Euro. 646 Euro seien die höchste wirklich anfallende Gebühr, und die auch nur für ein umfangreiches Angebot. In der Ruhrgebietsstadt wird in jedem Stadtteil in einer Tagesstätte eine Betreuung von 6 bis 20 Uhr angeboten, Kitas und Tagesmütter arbeiten dabei zusammen, die letzten Stunden verbringen die Kleinkinder immer in sehr kleinem Kreis. Nur wer diese Angebote nutzt, zahlt den Höchstbeitrag.

Auch das Elternpaar Müller-Forte ist ein extremer Fall - und steht doch gleichzeitig für einen Trend. Im Landkreis Viersen sind die Gebühren für die Kleinkindbetreuung innerhalb kurzer Zeit stark gestiegen. "Als wir uns im vergangenen Jahr zum ersten Mal damit beschäftigt haben, lagen die Gebühren noch bei 360 Euro für eine Tagesmutter, für einen Kitaplatz waren sie noch niedriger", sagt der Vater. Hat die Kommune womöglich die Beiträge erhöht, um interessierte Eltern abzuschrecken, von ihrem neuen Recht auf einen Betreuungsplatz Gebrauch zu machen? Gerade in Nordrhein-Westfalen waren viele Gemeinden kaum in der Lage, zum 1. August genug Betreuungsangebote für Kleinkinder zu schaffen, wie es vorgeschrieben war. Jedes Elternpaar, das vom Betreuungsangebot keinen Gebrauch macht, bedeutet weniger Druck.

Der Jugenddezernent des Landkreises Viersen bestreitet einen solchen Zusammenhang - die Gebührenordnung sei veraltet gewesen, man habe sie daher Ende vergangenen Jahres korrigieren müssen. Außerdem sei die Qualität der Kinderbetreuung im Kreis besonders gut. Deshalb sollen demnächst auch die Kosten für ältere Kinder steigen.

Das Kita-Glücksspiel; Willkür bei der Kinderbetreuung: Ob Eltern 500 Euro im Monat für die Kita zahlen oder gar nichts, hängt vom Wohnort ab Die ZEIT (inklusive ZEIT Magazin) 22. August 2013

Fest steht: Selbst in Städten mit teuren Kitaplätzen decken die Einnahmen die Kosten nicht. In Gelsenkirchen kostet ein Kindergartenplatz für Einjährige mit 45 Stunden Betreuung nach Angaben der Stadtverwaltung 16 391 Euro im Jahr, ein Drittel davon zahlt das Land. Eltern steuern höchstens 7752 Euro bei. Deutschland liege international im Gebühren-Mittelfeld, sagt die Familienexpertin Spiess, in den angelsächsischen Ländern sei Kleinkindbetreuung weitgehend Privatsache und entsprechend teuer, nur in Skandinavien zahle der Staat viel mehr. In der aktuellen Situation sei es deshalb besser, in die Qualität zu investieren, als auf Gebühren zu verzichten.

Die Sozialdemokraten wollen dagegen alle Kitagebühren streichen, wenn sie die Wahl gewinnen - was die aktuelle CDU-Familienministerin Kristina Schröder als überflüssiges Geschenk an die Mittelschicht kritisiert.

Tatsächlich beschäftigen die Kitagebühren die Mittelschicht mindestens so sehr wie die Geringverdiener: Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung fragte Eltern jüngst, warum sie ihre Kinder nicht in eine Kita schickten. Zu hohe Kosten spielten bei Einkommensschwachen eine geringere Rolle als bei Gutverdienenden. Für die Wohlhabenden lohnt es sich, bei sehr hohen Gebühren private Babysitter anzuheuern - und die Kosten mit zwei, drei anderen Familien zu teilen. Täten sie das in großer Zahl, würden die hohen Kita-Preise den Kommunen sogar schaden, weil sie die Einnahmen durch reicher Leute Kinder verlören.

#### **VON ELISABETH NIEJAHR**

\*\*\*

MITMACHEN! Wollen Sie uns helfen, einen Überblick über die Kitagebühren zu gewinnen? Auf ZEIT Online können Sie der Redaktion in einem Formular mitteilen, wie viel Sie für den Kitaplatz Ihres Kindes bezahlen - natürlich streng anonym. Wenn Sie es wissen oder für uns nachschauen wollen, können Sie uns auch melden, wie viel man maximal an Ihrem Wohnort für einen Vollzeit-Kitaplatz zahlt. Aus den Daten, die Sie uns melden, erstellen wir eine Karte der Unterschiede im Land. Und wir untersuchen die Gründe. Das Formular finden Sie hier: [www.zeit.de/kita](http://www.zeit.de/kita) Machen Sie mit!

\*\*\*

**UPDATE:** 22. August 2013

**SPRACHE:** GERMAN; DEUTSCH

**GRAFIK:** Anna in der Düsseldorfer Tagesstätte Flohnest

**PUBLICATION-TYPE:** Zeitung

**ZEITUNGS-CODE:** zei